

Die sieben Plagen

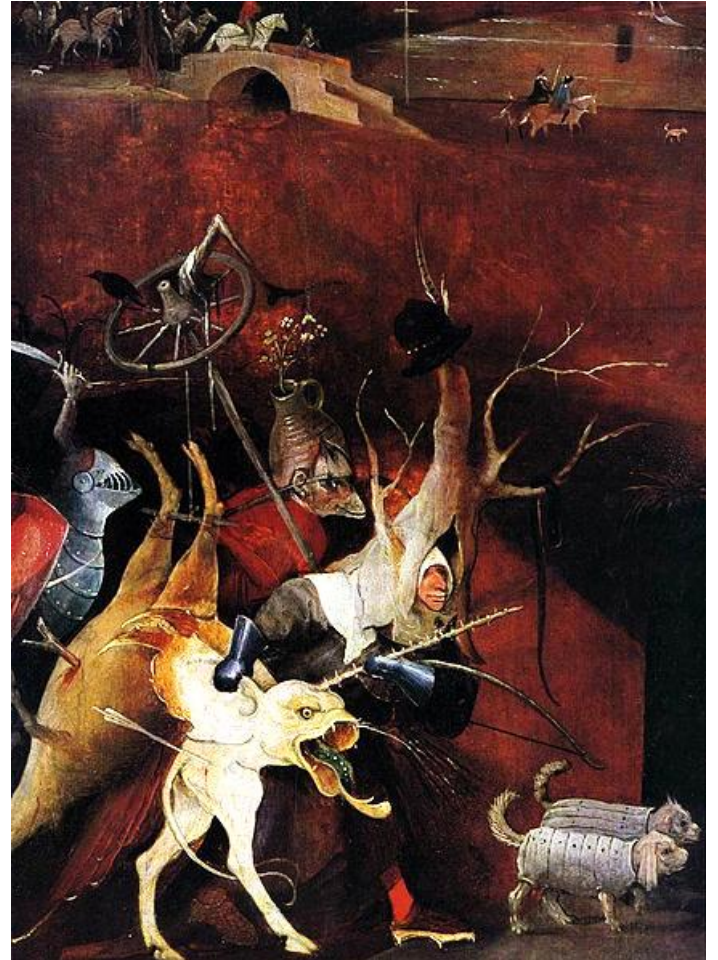
Wie man auch immer die Coronakrise deuten mag, fest steht, dass sie wie eine Plage über die Menschheit kam. Wie man sich auch immer den Krieg in der Ukraine erklärt, fest steht, dass er wie eine Plage vor allem die Menschen vor Ort leiden lässt, in seinen Auswirkungen aber ganz Europa, ja die Welt erfasst hat.

Analysten beschreiben bereits, wie sich aus dem Krieg in der Ukraine eine Hungersnot entwickeln könnte (<https://www.welt.de/wirtschaft/plus237475593/Nahrungsmittelversorgung-Der-Welt-droht-ein-Duengemittel-Problem.html>).

Seuche, Krieg, Hunger, manch einer dürfte die Offenbarung des Johannes aufgeschlagen haben, um nachzulesen, ob das Weltende bevorsteht.

In Kapitel 16 der Apokalypse heißt es:

1 Dann hörte ich, wie eine laute Stimme aus dem Tempel den sieben Engeln zurief: Geht und gießt die sieben Schalen mit dem Zorn Gottes über die Erde! 2 Der erste ging und goss seine Schale über das Land. Da bildete sich ein böses und schlimmes Geschwür an den Menschen, die das Kennzeichen des Tieres trugen und sein Standbild anbeteten. 3 Der zweite Engel goss seine Schale über das Meer. Da wurde es zu Blut, das aussah wie das Blut eines Toten; und alle Lebewesen im Meer starben. 4 Der dritte goss seine Schale über die Flüsse und Wasserquellen. Da wurde alles zu Blut. 5 Und ich hörte den Engel, der die Macht über das Wasser hat, sagen: Gerecht bist du, der du bist und der du warst, du Heiliger; denn damit hast du ein gerechtes Urteil gefällt. 6 Sie haben das Blut von Heiligen und Propheten vergossen; deshalb hast du ihnen Blut zu trinken gegeben, so haben sie es verdient. 7 Und ich hörte eine Stimme vom Altar her sagen: Ja, Herr, Gott und Herrscher über die ganze Schöpfung. Wahr und gerecht sind deine Gerichtsurteile. 8 Der vierte Engel goss seine Schale über die Sonne. Da wurde ihr Macht gegeben, mit ihrem Feuer die Menschen zu verbrennen. 9 Und die Menschen verbrannten in der großen Hitze. Dennoch lästerten sie den Namen Gottes, der die Macht über diese Plagen hat. Sie bekehrten sich nicht dazu, ihm die Ehre zu geben. 10 Der fünfte Engel goss seine Schale über den Thron des Tieres. Da kam Finsternis über das Reich des Tieres und die Menschen zerbissen sich vor Angst und Schmerz die Zunge. 11 Dennoch lästerten sie den



Teil eines Triptychons von Hieronymus Bosch (um 1500)

([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hieronymus_Bosch_-_Triptych_of_Temptation_of_St_Anthony_\(detail\)_-_WGA2588.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hieronymus_Bosch_-_Triptych_of_Temptation_of_St_Anthony_(detail)_-_WGA2588.jpg))

Gott des Himmels wegen ihrer Schmerzen und ihrer Geschwüre; und sie ließen nicht ab von ihrem Treiben. 12 Der sechste Engel goss seine Schale über den großen Strom, den Eufrat. Da trocknete sein Wasser aus, sodass den Königen vom Aufgang der Sonne der Weg offen stand. 13 Dann sah ich aus dem Maul des Drachen und aus dem Maul des Tieres und aus dem Maul des falschen Propheten drei unreine Geister hervorkommen, die wie Frösche aussahen. 14 Es sind Dämonengeister, die Wunderzeichen tun; sie schwärmten aus zu den Königen der ganzen Erde, um sie

zusammenzuholen für den Krieg am großen Tag Gottes, des Herrschers über die ganze Schöpfung. 15 Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig, wer wach bleibt und sein Gewand anbehält, damit er nicht nackt gehen muss und man seine Blöße nicht sieht! 16 Die Geister führten die Könige an dem Ort zusammen, der auf Hebräisch Harmagedon heißt. 17 Und der siebte Engel goss seine Schale über die Luft. Da kam eine laute Stimme aus dem Tempel, die vom Thron her rief: Es ist geschehen. 18 Und es folgten Blitze, Stimmen und Donner; es entstand ein gewaltiges Erdbeben, wie noch keines gewesen war, seitdem es Menschen auf der Erde gibt. So gewaltig war dieses Beben. 19 Die große Stadt brach in drei Teile auseinander und die Städte der Völker stürzten ein. Gott hatte sich an Babylon, die Große, erinnert und reichte ihr den Becher mit dem Wein seines rächenden Zornes. 20 Alle Inseln verschwanden und es gab keine Berge mehr. 21 Und gewaltige Hagelbrocken, zentnerschwer, stürzten vom Himmel auf die Menschen herab. Dennoch lästerten die Menschen Gott wegen dieser Hagelplage; denn die Plage war über die Maßen groß.

(bibleserver.com/EU/Offenbarung16)

Schlimme Geschwüre an denjenigen Menschen, die das Zeichen des Tieres tragen, Meerwasser wird zu Blut und Tod aller Meereslebewesen, Flüsse und Quellen werden zu Blut, Sonne versengt Menschen mit großer Hitze, Reich des Tieres wird verfinstert, Austrocknung des Stromes Euftrat, größtes Erdbeben seit Menschengedenken vernichtet alle Inseln und Berge; großer Hagel fällt auf die Erde hernieder, nein, das erleben wir jetzt (noch) nicht so.

Seuchen, Seeschlachten, die das Wasser blutrot färben, Dürreperioden, Erdbebenkatastrophen tauchen in der Geschichte der Menschheit immer wieder auf. Wir können nicht sagen, dass es etwas aktuell Außergewöhnliches ist, dass solche Plagen uns heimsuchen.

Wenn dennoch viele Christen unsere Zeit als Endzeit erleben, wenn sie also gewissermaßen ein apokalyptisches Lebensgefühl prägt, dann liegt das eher an anderen sieben Plagen und Erfahrungen:

1. Der Glaubenskrise, welche die Kirche verwüstet;
2. der Verlust einer zuverlässigen Seelsorge (der Zusammenbruch der Katechese, Missbräuche bei der Sakramentspendung, Priester ohne eine saubere theologische Ausbildung);
3. ein zuvor nicht vorstellbarer Qualitätsverlust bei einem großen Teil der kirchlichen Hierarchie;
4. eine gefährliche Ideologisierung der Politik, oft genug abseits des gesunden Menschenverstandes;
5. der Untergang der traditionellen Ehe und Familie, mit schrecklichen Folgen für Kinder und alte Menschen;
6. die ethische Katastrophe (Abtreibung, Euthanasie, die künstliche Befruchtung, die „embryonenverbrauchende“ Forschung etc.);

7. eine unfassbare Gleichgültigkeit, Mutlosigkeit und Schwäche, die selbst viele Christen erfasst hat, die ohne Widerstand im Strom mitschwimmen.

Diese sieben Plagen sind wirklich endzeitlich, denn ohne Glauben, ohne Sakramente, ohne Hirten, ohne eine staatliche Ordnungsmacht, die diesen Namen verdient, ohne Ehe und Familie, ohne die notwendige Achtung der Heiligkeit des Lebens, ohne Mut und Aufbruchstimmung fährt der Mensch zur Hölle.

Der allgemeine Zusammenbruch ist wirklich apokalyptisch. Der Unglaube des gottfernen Menschen ist wie ein Geschwür, das seine Seele zerfrisst, die Quellen, aus denen wir trinken (die ganze antichristliche Atmosphäre in Presse, Rundfunk, Fernsehen, Filmen, Musik etc.), sind Ausdruck des Todes, der gottferne Alltag dörrt uns aus, die Depression verfinstert uns, wir betrauern das Ende aller Verheißungen bei den vielen Menschen, die sich bis zu ihrem Tod von Gott abgewandt haben (Euftrat als Urheimat des Abraham), in unserer hochtechnisierten Welt erschüttern uns seltsame Ereignisse wie die Coronakrise oder der Ukrainekrieg wie schwere Erdbeben.

Also doch Endzeit, Weltuntergang?

Es ist durchaus möglich, soll uns aber nicht schrecken.

Als Christen sollen wir sowieso immer auf den Tod (unseren persönlichen Weltuntergang) und die Wiederkunft Christi vorbereitet sein.

Und wir dürfen nicht vergessen, dass selbst die finstersten Zeiten, und gerade diese, Gnadenzeiten sind.

Denn Zeiten der Bedrängnis schenken jedem Christen die Möglichkeit, zu wahrer Größe emporzusteigen.

Ohne die Aussätzigenkolonie Molokai und die dort lebenden Leprakranken hätte ein Damian de Veuster nicht die Heiligkeit erlangt, die Gott für ihn bereithielt.

Ohne die Nazi-Katastrophe und den Zweiten Weltkrieg wäre ein Clemens August Graf von Galen nicht so leicht zu dem christlichen Helden geworden, den wir bis heute zu Recht bewundern.

Und wir selbst? Sehen wir unsere Zeit als Gnadenzeit. Hören wir auf den Ruf Gottes.

Fatima und Russland

Bekanntlich gibt es einen besonderen Bezug zwischen den Botschaften von Fatima und Russland.

In ihrer Botschaft vom 13. Juli 1917 sagt die Gottesmutter Maria zu Lucia und Jacinta: *«Wenn ihr eine Nacht erhellte sehen werdet durch ein unbekanntes Licht, dann wisset, dass dies das große Zeichen ist, das Gott euch gibt, dass er nun die Welt für ihre Missetaten durch Krieg, Hungersnot, Verfolgung der Kirche und des Heiligen Vaters strafen wird. Um das zu verhüten, werde ich kommen, um die Weihe*

Russlands an mein Makellostes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstag zu fordern. Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Russland sich bekehren, und es wird Friede sein. Wenn nicht, dann wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören; die Guten werden gemartert werden, und der Heilige Vater wird viel zu leiden haben; verschiedene Nationen werden vernichtet werden; am Ende aber wird mein Makellostes Herz triumphieren. Der Heilige Vater wird mir Russland weihen, das sich bekehren wird, und eine Zeit des Friedens wird der Welt geschenkt werden.»



Kurz nach der letzten Botschaft am 13. Oktober 1917 in Fatima bricht die sogenannte «Oktoberrevolution» in Russland aus, die den Kommunismus zum Sieg führt.

In der Nacht zum 19. August 1991, einem Jahrestag der vierten Marienerscheinung in Fatima, begann in Russland der Putsch der Stalinisten. Am Vorabend des Festes Maria Königin (22. August) erhält die Weltöffentlichkeit die befreiende Nachricht von der Niederschlagung des Putsches. Sie war Jelzin gelungen mit Hilfe eines Senders, den ihm die Ostpriesterhilfe, dank wunderbarer göttlicher Fügung, zur Verfügung stellen konnte.

Aus Dankbarkeit ließ Jelzin am darauffolgenden 13. Oktober von 150 Fernseh- und 350 Radiostationen eine Sendung über Fatima ausstrahlen. Sie fand ein solches Echo, dass sie am 7. November, dem Jahrestag der sowjetischen «Oktoberrevolution», wiederholt wurde.

(Siehe Pater Georg Scharf OMI, Fatima aktuell, Münster 1992, S. 14 und S. 93 ff.)

Nach Boris Jelzin wurde Putin im Jahr 2000 der zweite Präsident Russlands.

Am 24. Februar 2022 begann der russische Angriff auf die Ukraine, auf Befehl Putins hin.

Keinen Monat später, am 18. März 2022, war im Osservatore Romano zu lesen:

„Vatikanstadt. Am kommenden 25. März wird Papst Franziskus Russland und die Ukraine dem Unbefleckten Herzen

Mariens weihen. Der liturgische Akt erfolgt im Rahmen einer Bußfeier im Petersdom, teilte das Presseamt des Heiligen Stuhls am Dienstag, 15. März, mit. Denselben Ritus wird, ebenfalls am 25. März, der päpstliche Almosenpfleger Kardinal Konrad Krajewski im portugiesischen Fatima vornehmen.

Der 25. März ist in der katholischen wie auch in der orthodoxen Kirche das Fest der Verkündigung der Geburt Jesu an seine Mutter Maria durch den Erzengel Gabriel; die orthodoxe Kirche begeht es als eines von zwölf Hochfesten im Kirchenjahr.

Die Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens spielt eine zentrale Rolle bei den Marienerscheinungen in dem portugiesischen Wallfahrtsort. Die Jungfrau und Gottesmutter Maria hatte nach Aussage der Seherkinder am 13. Juli 1917 in Fatima um die Weihe Russlands an ihr Unbeflecktes Herz gebeten und erklärt, dass andernfalls Russland »seine Irrtümer in der ganzen Welt verbreiten und Kriege und Verfolgungen der Kirche fördern« würde.

Nach den Erscheinungen von Fatima gab es bereits mehrere Akte der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens: Pius XII. weihte am 31. Oktober 1942 die ganze Welt und am 7. Juli 1952 gesondert die Völker Russlands dem Unbefleckten Herzen Mariens. Am 21. November 1964 erneuerte Paul VI. beim Zweiten Vatikanischen Konzil die Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz.

Papst Johannes Paul II. verfasste ein Gebet für einen, wie er es nannte, »Akt des Anvertrauens«, der am 7. Juni 1981, dem Pfingstfest, in der Päpstlichen Basilika Santa Maria Maggiore gefeiert wurde. In Erinnerung an das »Mir geschehe nach deinem Wort«, das Maria nach den Worten der Schrift bei der Verkündigung aussprach, hat der heilige Papst Johannes Paul II. am 25. März 1984 auf dem Petersplatz in geistlicher Verbundenheit mit den Bischöfen abermals der Welt alle Völker dem Unbefleckten Herzen Mariens anvertraut.

Im Juni 2000 enthüllte der Heilige Stuhl den dritten Teil des Geheimnisses von Fatima. Schwester Lucia – das einzige der drei Seherkinder von Fatima, welches das Erwachsenenalter erreichte – bestätigte in einem Brief von 1989, dass der Weiheakt dem Willen der Gottesmutter entsprach, wie der damalige Sekretär der Glaubenskongregation, Erzbischof Tarcisio Bertone, bekanntgab.“

(osservatoreromano.va/de/news/2022-03/ted-011/weihe-russlands-und-der-ukraine-an-das-unbefleckte-herz-mariens.html)

Am 25. März 2022 vollzog Papst Franziskus einen Akt der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, mit folgendem Text: **«Mutter Gottes, die du auch unsere Mutter bist, dir vertrauen wir uns an und feierlich weihen wir die Kirche und die ganze Menschheit, insbesondere Russland und die Ukraine, deinem Unbefleckten Herzen. Nimm diesen unseren Weiheakt an, den wir mit Vertrauen und Liebe vollziehen. Gib, dass der Krieg aufhört und schenke der Welt den Frieden. Durch dein von Herzen kommendes Ja trat der**

Fürst des Friedens ein in die Geschichte; wir vertrauen darauf, dass der Friede auch jetzt wieder über dein Herz zu uns kommt. Dir also weihen wir die Zukunft der ganzen Menschheitsfamilie, die Nöte und Erwartungen der Völker, die Ängste und Hoffnungen der Welt.»

(vatican.va/content/francesco/de/prayers/documents/20220325-atto-consacrazione-cuoredimaria.html)

Papst Franziskus hat mit dieser Weihe zweifellos einen wichtigen Schritt getan. Die Folgen können wir jetzt noch nicht absehen.

Wir wissen nur, dass sich erneut herausgestellt hat, dass die Botschaften von Fatima erstaunlich zutreffend und aktuell sind. Kein Erdenbürger hätte 1917 schon wissen können, dass Russland ab diesem Jahr eine besondere Rolle in der Weltgeschichte spielen würde. Und dass sich ein Papst im Jahre 2022, mehr als 100 Jahre danach, an Unsere Liebe Frau von Fatima wenden würde, um einem mörderischen, von Russland ausgehenden Krieg ein Ende zu bereiten.

Wir sollten die Botschaften von Fatima sehr ernst nehmen, indem wir sie neu studieren und die Sühnekommunion am ersten Samstag des Monats praktizieren, soweit uns das in angemessener und würdiger Form möglich ist. Gute Priester sollten den Gläubigen das nahebringen und ermöglichen.

Regenbogenpastoral mit Kardinal Marx

Wenn man die Botschaften von Fatima ernst nimmt, dann gehen von Russland Strafen für die Sünden der Menschen aus. Die Weihe Russlands an das Makellose Herz Mariens und die Sühnekommunion werden von der Gottesmutter gefordert, um die Strafen abzuwenden und Frieden herbeizuführen. Bekehrung, Sühne, Reinheit, Gebet, vor allem das Rosenkranzgebet, sind die notwendigen Schritte zum Frieden.

Während in der Ukraine russische Bomben einschlagen, meint man in der Erzdiözese München andere Wege gehen zu müssen, wohl eher um Frieden mit der Welt von heute bzw. dem Zeitgeist zu machen.

So wurde am 7. März 2022 auf der Internetseite des Erzbistums Münchens folgende Ankündigung publiziert:

*„Anlässlich 20 Jahren Queer-Gottesdienst München feiert der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Reinhard Marx, auf Einladung der Münchner Queer-Gemeinde am **Sonntag, 13. März, um 18.30 Uhr**, einen Gottesdienst in der Pfarrkirche **St. Paul** an der Münchner Theresienwiese. Musikalisch gestaltet den Gottesdienst, für den zur Teilnahme die 3-G-Regelung gilt, der Regenbogenchor [...] Im Anschluss an den Gottesdienst wird ein nichtöffentlicher Empfang mit Vertretern der Queer-Gemeinde und Kardinal Marx mit begrenzter Platzzahl und unter Einhaltung der 2G-Regel stattfinden. [...]»* (https://www.erzbistum-muenchen.de/news/bistum/Kardinal-Marx-feiert-Gottesdienst-in-St-Paul-mit-Queer-Gemeinde-zum-20-jaehrigen-Bestehen-41171.news)

Interessant ist, dass die Konformität mit den staatlichen Corona-Regeln sichergestellt wird, die Konformität mit dem Lehramt der Kirche nicht eingetreten sein dürfte.

Dies bestätigt das Interview, das Kardinal Marx kurze Zeit später dem *Stern* gab. Am 30.03.2022 zitierte der *Stern* Kardinal Marx wie folgt: *"Homosexualität ist keine Sünde", betont Marx. "Es entspricht einer christlichen Haltung, wenn zwei Menschen, egal welchen Geschlechts, füreinander eintreten, in Freude und Trauer. Ich spreche vom Primat der Liebe, gerade in der sexuellen Begegnung", so Marx. [...] "Der Katechismus ist nicht in Stein gemeißelt. Man darf auch in Zweifel ziehen, was da drinsteht."*

(https://www.stern.de/gesellschaft/kardinal-marx-will-katholische-lehre-fuer-lgbtqi-oeffnen-31743038.html)

Da tun sich bei Kardinal Marx Abgründe auf.

Gerade wer den *Katechismus der Katholischen Kirche* kennt, weiß, dass die Passagen zu Menschen mit homosexuellen Tendenzen von Respekt geprägt sind: *„Ihnen ist mit Achtung, Mitgefühl und Takt zu begegnen. Man hüte sich, sie in irgendeiner Weise ungerecht zurückzusetzen. Auch diese Menschen sind berufen, in ihrem Leben den Willen Gottes zu erfüllen und, wenn sie Christen sind, die Schwierigkeiten, die ihnen aus ihrer Verfasstheit erwachsen können, mit dem Kreuzesopfer des Herrn zu vereinen.“* (2358)

Wer den *Katechismus der Katholischen Kirche* kennt, der weiß allerdings auch, dass die Tatsache, dass die Kirche nicht nur homosexuelle Praktiken, sondern auch heterosexuelle Akte außerhalb der Ehe und auch die Verhütung innerhalb der Ehe verurteilt, einen tiefen Sinn hat, der sich dem modernen Menschen zwar nicht automatisch erschließt, der sich aber gerade nach der Lektüre des *Katechismus* gut verstehen lässt.

Die Lehre der Kirche zur Sexualität zu befolgen, bedeutet eben keine prude neurotisierende Selbstbeschränkung, sondern ein Weg zum Glück, gerade auch in der Sexualität. Schade, dass Kardinal Marx das nicht verstanden hat. Er sollte vielleicht mehr den Kontakt zu katholischen Eheleuten suchen. Die werden ihm erklären können, warum die katholische Sexualmoral für sie und ihre Kinder befreiend und glückbringend ist.

Der US-Bischof Joseph Strickland, Bischof von Tyler, geht einen Schritt weiter, als er vor wenigen Tagen zum Ausdruck brachte: *"Kardinal Marx hat den katholischen Glauben verlassen. Er sollte so ehrlich sein und offiziell zurücktreten."* (https://kath.net/news/78016)

Die Polnische und die Deutsche Bischofskonferenz

Bekanntlich hat der Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz, Erzbischof Stanislaw Gadecki, im Februar 2022 in einem Brief an seinen deutschen Amtsbruder Bischof Georg Bätzing seine "tiefe Besorgnis" in Bezug auf den deutschen Synodalen Weg ausgedrückt. Man dürfe nicht

"dem Druck der Welt oder den Modellen der vorherrschenden Kultur nachgeben"; dies könne "zu moralischer und geistiger Korruption führen". Trotz "Empörung, Ächtung und Unpopularität" könne die katholische Kirche keinem "falschen Menschenbild zustimmen, geschweige denn es segnen oder fördern", so der Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz. Die vatikanische Glaubenskongregation habe ja die Unzulässigkeit der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare im Februar 2021 in Erinnerung gerufen. (kirche-und-leben.de/artikel/polens-bischoefe-tief-besorgt-ueber-synodalen-weg-in-deutschland)

Und bekanntlich hat Georg Bätzing geantwortet. Die Tagespost kommentierte am 25.03.2022: „*Vage Wortwolken als Antwort. Der DBK- Vorsitzende geht nicht argumentativ auf den Brief aus Polen ein, sondern wiederholt abgedroschene Slogans. Er tut das, wovon Gadecki gewarnt hat.*»

(die-tagespost.de/kirche/aktuell/georg-baetzing-antwortet-auf-den-brief-von-erzbischof-stanislaw-gadecki-art-226974)

Der Disput hat mittlerweile Rom erreicht.

Am 30.03.2022 konnte man auf infovaticana.com nachlesen: Der Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz, Erzbischof Gadecki, sagte, als er von seinem Treffen mit Papst Franziskus kam, der Papst habe sich vom deutschen «Synodalen Weg» distanziert. Der Pressesprecher des Heiligen Stuhls, Matteo Bruni, aber versichert, die Meinung des Papstes habe sich nicht geändert. Diese Meinung sei weiterhin die in seinem Schreiben an die Katholiken Deutschlands im Juni 2019 zum Ausdruck gebrachte.

(<https://infovaticana.com/2022/03/30/el-vaticano-contradice-al-arzobispo-gadecki-sobre-el-papa-y-el-camino-sinodal-aleman/>)

Ob der Papst auf Gadeckis geäußerte Bedenken antwortete, wollte der Vatikan sprecher nicht bestätigen. Der Inhalt sei vertraulich, so Bruni.

(vaticannews.va/de/vatikan/news/2022-03/vatikan-bruni-antwort-synodaler-weg-papst-gadecki.html)

Was ist da los? Ist der Papst nicht bestens über den «Synodalen Weg» in Deutschland informiert? Kann es sein, dass sich seine Meinung diesbezüglich seit 2019 nicht verändert hat? Oder behauptet das nur sein Pressesprecher?

Vom Papst erwarten wir eine klare Verurteilung theologischer Irrtümer. Sonst stehen die Katholiken in Deutschland, die noch zur katholischen Lehre stehen, ziemlich einsam und verlassen da.

Ukraine: unbewaffneter Priester von russischen Truppen erschossen

Yasnohorodka/Ukraine (kath.net/aleteia/mk) Der Priester war unbewaffnet. Er hielt ein Kreuz über seinem Kopf und rannte den russischen Truppen entgegen, in der Hoffnung, an ihre moralischen Instinkte als Mitchristen zu appellieren, damit sie das kleine Dorf in Ruhe ließen. Dennoch wurde er auf der Stelle erschossen.

Die Rede ist von Pfarrer Rostyslav Dudarenko, einem Priester der Orthodoxen Kirche der Ukraine, der am 5. März in

Yasnohorodka, einem kleinen Dorf etwa 40 km westlich von Kiew, zivilen Freiwilligen dabei half, einen Kontrollpunkt am Ortseingang zu bewachen. Als er erfuhr, dass drei russische Panzer in das Dorf eingedrungen waren, machte er sich gemeinsam mit einigen anderen auf die Suche nach den Invasoren. Ein Augenzeuge berichtete der BBC, dass sie sich zunächst im Gras versteckten, um sich den Panzern wenn nötig zu stellen. Bei der Ankunft am Kontrollpunkt eröffneten die russischen Truppen das Feuer und versuchten, die im Gras verborgenen Verteidiger mit den Panzern zu überrollen.

Als die Panzer auf die Straße zurückkehrten, verließ Pater Dudarenko sein Versteck und versuchte wie eingangs erwähnt, die Angreifer zu stoppen. Der Augenzeuge berichtete, dass die Schüsse direkt auf den unbewaffneten Priester gerichtet waren. [...] Ein Freund von Pater Dudarenko beschrieb ihn als freundlichen und optimistischen Menschen, weshalb er den Mut aufgebracht habe, sich den Russen entgegenzustellen. (<https://kath.net/news/78042>)

Yasnohorodka liegt übrigens etwa 18 Autostunden von München entfernt.

Vom Trost

Wir wollen den Trost nicht überbewerten. Wir wissen, dass die größten Mystiker von der Trostlosigkeit berichten. Wir wissen auch, dass wir unser Kreuz tragen sollen.

Und doch tut es gut, wenn Gott uns Trost schenkt, etwa nach einer guten Beichte, beim Empfang des Altarsakramentes, bei der Anbetung, aber auch durch unsere Kinder oder einfach in der unberührten Natur.

Der Autor dieser Zeilen lebt seit März 2021 in Arequipa, Peru, auf etwa 2.300 Metern Höhe, im Schatten des mächtigen Vulkans Misti, der fast 6000 Meter hoch ist.



Vulkan Misti

(<https://peruatravel.com/galeria-fotos/arequipa/1297098726-volcan-misti/>)

Arequipa ist eine alte spanische Kolonialstadt aus dem 16. Jahrhundert. Die Altstadt ist Weltkulturerbe und wahrlich sehr schön.

Doch schöner ist es, den alten VW Käfer anzuwerfen und mit ihm in die Anden zu fahren, mit Pausen, denn der Käfer

fährt bekanntlich luftgekühlt und bekommt bei Steigungen schon mal einen heißen Motor.

Und wenn man oben auf der Hochebene ist, ganz alleine auf einer Landstraße, den Wagen neben der Straße abstellt und nichts mehr hört außer dem Wind und nichts mehr sieht außer Wildtieren, unglaublichen Weiten, atemberaubende Farben und in der Ferne über 6000 Meter hohe beschneite Gipfel, dann spürt man etwas von der Größe Gottes. Die Gewissheit überkommt einen, dass Gott der Herr der Geschichte bleibt, dass wir vertrauen können, dass alles gut geschaffen ist. Diese Weiten haben etwas Tröstendes. Man fühlt sich frei und in Sicherheit, abseits der Quälereien unserer Zeit.



(reforma.pe/la-majestuosa-reserva-de-salinasy-aguada-blanca/)

Und wenn man dann weiterfährt bis zum Colca-Canyon, dann wird man in dem Hauptort Chivay wegen der großen Höhe nicht mehr als eine Suppe und ein einheimisches würziges Getränk zu sich nehmen, um den Schwindel loszuwerden. Für umgerechnet etwas mehr als einen Euro kann man in den heißen Quellen baden, man wird in der Kolonialkirche des Ortes beten können, um sich dann in einem einfachen Hotel mit Blick in den Canyon früh zur Ruhe zu begeben.



Der Colca-Canyon

(audleytravel.com/peru/places-to-go/colca-canyon)

Für die Rückreise kann man sich auf dem einheimischen Markt ein wenig Käse und kleine Weizenbrote kaufen. Viel essen kann man auf einer Strecke, die bis zu etwa 5000 Metern über dem Meeresspiegel aufsteigt, nicht. Man wird erst den Pass überwunden haben müssen, bis man sein karges Mal auspackt.

Wieder zurück in Arequipa, wird man das Leben mit mehr Ruhe angehen. Jesus, ich vertraue auf Dich.

Aus der Enzyklika SPE SALVI von Papst Benedikt XVI.

[...] Nicht die Wissenschaft erlöst den Menschen. Erlöst wird der Mensch durch die Liebe. Das gilt zunächst im rein innerweltlichen Bereich. Wenn jemand in seinem Leben die große Liebe erfährt, ist dies ein Augenblick der "Erlösung", die seinem Leben einen neuen Sinn gibt. Aber er wird bald auch erkennen, daß die ihm geschenkte Liebe allein die Frage seines Lebens nicht löst. Sie bleibt angefochten. Sie kann durch den Tod zerstört werden. Er braucht die unbedingte Liebe. Er braucht jene Gewißheit, die ihn sagen läßt: "Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn" (Röm 8, 38-39). Wenn es diese unbedingte Liebe gibt mit ihrer unbedingten Gewißheit, dann – erst dann – ist der Mensch "erlöst", was immer ihm auch im einzelnen zustoßen mag. Das ist gemeint, wenn wir sagen: Jesus Christus hat uns "erlöst". Durch ihn sind wir Gottes gewiß geworden – eines Gottes, der nicht eine ferne "Erstursache" der Welt darstellt, denn sein eingeborener Sohn ist Mensch geworden, und von ihm kann jeder sagen: "Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat" (Gal 2, 20). [...]

Wir brauchen die kleineren oder größeren Hoffnungen, die uns Tag um Tag auf dem Weg halten. Aber sie reichen nicht aus ohne die große Hoffnung, die alles andere überschreiten muß. Diese große Hoffnung kann nur Gott sein, der das Ganze umfaßt und der uns geben und schenken kann, was wir allein nicht vermögen. Gerade das Beschenktwerden gehört zur Hoffnung. Gott ist das Fundament der Hoffnung – nicht irgendein Gott, sondern der Gott, der ein menschliches Angesicht hat und der uns geliebt hat bis ans Ende: jeden einzelnen und die Menschheit als ganze. Sein Reich ist kein imaginäres Jenseits einer nie herbeikommenden Zukunft; sein Reich ist da, wo er geliebt wird und wo seine Liebe bei uns ankommt. Seine Liebe allein gibt uns die Möglichkeit, in aller Nüchternheit immer wieder in einer ihrem Wesen nach unvollkommenen Welt standzuhalten, ohne den Elan der Hoffnung zu verlieren. Und seine Liebe ist uns zugleich Gewähr dafür, daß es das gibt, was wir nur

dunkel ahnen und doch im tiefsten erwarten: das Leben, das "wirklich" Leben ist. Versuchen wir, in einem letzten Teil dies weiter zu konkretisieren, indem wir uns praktischen Lern- und Übungsorten der Hoffnung zuwenden. [...]



Mit einem Hymnus aus dem 8./9. Jahrhundert grüßt die Kirche seit mehr als 1000 Jahren Maria, die Mutter des Herrn, als "Meeresstern": *Ave maris stella*. Menschliches Leben bedeutet Unterwegssein. Zu welchem Ziel? Wie finden wir die Straße des Lebens? Es erscheint wie eine Fahrt auf dem oft dunklen und stürmischen Meer der Geschichte, in der wir Ausschau halten nach den Gestirnen, die uns den Weg zeigen. Die wahren Sternbilder unseres Lebens sind die Menschen, die recht zu leben wußten. Sie sind Lichter der Hoffnung. Gewiß, Jesus Christus ist das Licht selber, die Sonne, die über allen Dunkelheiten der Geschichte aufgegangen ist. Aber wir brauchen, um zu ihm zu finden, auch die nahen Lichter – die Menschen, die Licht von seinem Licht schenken und so Orientierung bieten auf unserer Fahrt. Und welcher Mensch könnte uns mehr als Maria Stern der Hoffnung sein – sie, die mit ihrem Ja Gott selbst die Tür geöffnet hat in unsere Welt; sie, die zur lebendigen Bundeslade wurde, in der Gott Fleisch annahm, einer von uns geworden ist, unter uns "zeltete" (vgl. *Joh 1, 14*)?

50. Darum rufen wir zu ihr: Heilige Maria, du gehörtest zu jenen demütigen und großen Seelen in Israel, die – wie Simeon – "auf den Trost Israels warteten" (*Lk 2, 25*), wie Anna auf die "Erlösung Jerusalems" hofften (*Lk 2, 38*). Du lebstest in den heiligen Schriften Israels, die von der Hoffnung sprachen – von der Verheißung, die Abraham und seinen Nachkommen geschenkt war (vgl. *Lk 1, 55*). So verstehen wir das heilige Erschrecken, das dich überfiel, als der Engel Gottes in deine Stube trat und dir sagte, du sollst den gebären, auf den Israel hoffte, auf den die Welt wartete. Durch dich, durch dein Ja hindurch sollte die Hoffnung der Jahrtausende Wirklichkeit werden, hineintreten in diese Welt und ihre Geschichte. Du hast dich der Größe dieses Auftrags gebeugt und ja gesagt: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort" (*Lk 1, 38*). Als du in der heiligen Freude über die Berge Judäas zu deiner Base Elisabeth eilstest, wurdest du zum Bild der kommenden Kirche, die die Hoffnung der Welt in ihrem Schoß über die Gebirge der Geschichte trägt. Aber neben der Freude, die du in deinem *Magnificat* in die Jahrhunderte hinein gesagt und gesungen hast, wußtest du doch auch um die dunklen Worte der Propheten vom Leiden des Gottesknechtes in dieser Welt. Über der Geburt im Stall zu Bethlehem leuchtete der Glanz der Engel, die den Hirten die frohe Kunde brachten, aber war doch zugleich auch die Armut Gottes in dieser Welt nur allzu spürbar. Der greise

Simeon sprach dir von dem Schwert, das dein Herz durchdringen werde (vgl. *Lk 2, 35*), vom Zeichen des Widerspruchs, das dein Sohn sein werde in dieser Welt. Als dann das öffentliche Wirken Jesu begann, mußtest du zurücktreten, damit die neue Familie wachsen konnte, die zu gründen er gekommen war und die aus denen wachsen sollte, die sein Wort hörten und es befolgten (vgl. *Lk 11, 27f*). Bei all der Größe und Freude des ersten Aufbruchs von Jesu Wirken hast du doch schon in der Synagoge von Nazareth die Wahrheit des Wortes vom "Zeichen des Widerspruchs" erfahren müssen (vgl. *Lk 4, 28ff*). So hast du die wachsende Macht der Feindseligkeit und der Ablehnung erlebt, die sich immer mehr um Jesus zusammenbraute bis zur Stunde des Kreuzes hin, in der du den Retter der Welt, den Erben Davids, den Sohn Gottes als Gescheiterten, zum Spott Ausgestellten zwischen Verbrechern sterben sehen mußtest. Du empfindest das Wort: "Frau, siehe da dein Sohn" (*Joh 19, 27*). Vom Kreuz her empfindest du eine neue Sendung. Vom Kreuz her wurdest du auf neue Weise Mutter: Mutter für alle, die deinem Sohn Jesus glauben und ihm folgen wollen. Das Schwert des Schmerzes durchbohrte dein Herz. War die Hoffnung gestorben? War die Welt endgültig ohne Licht, das Leben ohne Ziel? In jener Stunde hast du gewiß neu in deinem Innern auf das Wort des Engels gehört, mit dem er auf dein Erschrecken beim Augenblick der Verheißung geantwortet hatte: "Fürchte dich nicht, Maria!" (*Lk 1, 30*). Wie oft hatte der Herr, dein Sohn, dasselbe zu seinen Jüngern gesagt: Fürchtet euch nicht! In der Nacht von Golgotha hörtest du in deinem Herzen neu das Wort. Zu seinen Jüngern hatte er vor der Stunde des Verrats gesagt: "Habt Mut. Ich habe die Welt überwunden" (*Joh 16, 33*). "Euer Herz lasse sich nicht verwirren und zage nicht" (*Joh 14, 27*). "Fürchte dich nicht, Maria!" In der Stunde zu Nazareth hatte der Engel zu dir auch gesagt: "Seines Reiches wird kein Ende sein" (*Lk 1, 33*). War es zu Ende, bevor es begonnen hatte? Nein, beim Kreuz warst du von Jesu eigenem Wort her zur Mutter der Glaubenden geworden. In diesem Glauben, der auch im Dunkel des Karsamstags Gewißheit der Hoffnung war, bist du auf den Ostermorgen zugegangen. Die Freude der Auferstehung hat dein Herz berührt und dich nun neu mit den Jüngern zusammengeführt, die Familie Jesu werden sollten durch den Glauben. So warst du inmitten der Gemeinschaft der Glaubenden, die in den Tagen nach der Himmelfahrt Jesu einmütig um die Gabe des Heiligen Geistes beteten (vgl. *Apq 1, 14*) und sie dann am Pfingsttag empfangen. Das "Reich" Jesu war anders, als die Menschen es hatten erdenken können. Es begann in jener Stunde, und dieses "Reiches" wird kein Ende sein. So bleibst du inmitten der Jünger als ihre Mutter, als Mutter der Hoffnung. Heilige Maria, Mutter Gottes, unsere Mutter, lehre uns mit dir glauben und hoffen und lieben. Zeige uns den Weg zu seinem Reich. Stern des Meeres, leuchte uns und führe uns auf unserem Weg!

(vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20071130_spe-salvi.html)

In eigener Sache

Liebe Leser und Freunde der IK-Nachrichten,

dieser Nummer der IK-Nachrichten liegt wieder ein Zahl-schein bei. Denn die Kosten für den Druck und Versand sind nicht unerheblich. Wir bitten Sie deshalb ganz besonders um Ihre finanzielle Unterstützung, aber auch um Ihr Gebet.

Bedanken möchten wir uns ganz herzlich für Ihr Gebet, für alle bereits getätigten Spenden und für Ihre Zuschriften, die wir oft aus zeitlichen Gründen unbeantwortet lassen müssen.

Der liebe Gott möge Ihnen die Treue und den Einsatz für die heilige katholische Kirche lohnen. Die Allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria beschirme Sie mit ihrer Fürsprache.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Angehörigen und Freunden ein gnadenreiches, gesegnetes Osterfest.

Christoph Blath	Redaktion IKN
Raoul Meurer	Redaktion IKN
Gregor Hausmann	Vorsitz Pro Sancta Ecclesia

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spende:

Deutschland	Sparkasse Passau IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS (Konto-Nr.: 90 89 046, BLZ: 740.500.00)
International	IBAN: DE87 7405 0000 0009 0890 46 SWIFT-BIC: BYLADEM 1PAS
Österreich	Sparkasse Salzburg IBAN: AT84 2040 4000 4043 3674 SWIFT-BIC: SBGSAT2SXXX (Konto-Nr.: 000 404 336 74, BLZ 204 04)
Schweiz	Aargauische Kantonalbank in Laufenburg IBAN: CH42 0076 1016 1045 5484 6 Universalkonto: CHF 0161.0455.4846

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 04.04.2022

Quantum potes, tantum aude.

Was du kannst, das sollst du wagen!

Vers aus der Fronleichnamsequenz Lauda Sion des hl. Thomas von Aquin



El Greco – Auferstehung (um 1600)

([https://es.wikipedia.org/wiki/La_resurrecci%C3%B3n_de_Cristo_\(Retablo_de_Mar%C3%ADa_de_Arag%C3%B3n\)#/media/Archivo:Resurreccion_Prado.jpg](https://es.wikipedia.org/wiki/La_resurrecci%C3%B3n_de_Cristo_(Retablo_de_Mar%C3%ADa_de_Arag%C3%B3n)#/media/Archivo:Resurreccion_Prado.jpg))